

zum künftigen König von Böhmen angenommen und drei Wochen nachher mit großer Pracht in Prag gekrönt. Die Stände forderten nichts, als die Bestätigung ihrer bisherigen Rechte und daß der neue König sich bei Lebzeiten des alten nicht in die Regierung mische.

Dieser Ferdinand ist eine Haupttriebfeder in dem gewaltigen Umschwunge seiner Zeit geworden, und verdient eine ernste und gerechte Würdigung um so mehr, da er zu allen Zeiten mehr geschmäht oder leidenschaftlich gepriesen, als ruhig beurtheilt ist. Er war auf der Universität zu Ingolstadt in Baiern, vorzüglich durch Jesuiten, und unter den Augen des sehr eifrig katholischen, alten Herzogs Wilhelm gebildet, und von Kindheit an waren ihm die strengsten Grundsätze in Religionsfachen eingeprägt. Er glaubte fest an eine allein seligmachende Kirche, und hielt es für die erste Pflicht seines Lebens, durch alle Mittel, die in eines Menschen Gewalt sind, durch Güte und Strenge, durch das Wort, so wie durch's Schwert, die Menschen bei ihr zu erhalten oder zu ihr zurückzuführen. Denn das Seelenheil, so hatte man ihn gelehrt, gehe vor aller irdischen Rücksicht und Nachsicht. Diesen Grundsätzen ist er mit aller Treue des Herzens, sein Leben lang, gefolgt; er glaubte sich zum Kämpfer für die katholische Kirche, und zum Wiederhersteller ihres alten Glanzes von Gott bestimmt; aus diesem Glauben hat er kein Hehl gemacht, er ist offen und redlich auf den Kampfplatz getreten, und das ist seine Ehre in der Geschichte. Der Mann verdient Ehre, der dem, was er als recht und heilig erkannt hat, mit der vollen Kraft seines Wesens, frei und standhaft folgt. Ist Ferdinand mit seinem ganzen Leben in einem großen Irrthume befangen gewesen, indem er wahrte, der Gott, welcher seine Sonne über die Völker jedes Glaubens gleich milde scheinen läßt, könne nur auf Eine Weise angebetet werden, und wolle diese einzige rechte Weise mit Feuer und Schwert über den Erdboden verbreitet